

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags 4-6 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Herausgeber 53.

für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Inserationspreis: Die sechs
seitige Kurzzeitung oder deren
Teile für Inserate aus Aus und
zu Ortschaften der Amtsbezirke
Schwarzenberg 12 Pf.
Inserat 12 Pf. Zeitungspauschal
12 Pf. Bei größeren Anschaffungen
entsprechend Rabatt. Annahme
von Anzeigen bis spätestens 1 Uhr
vom Mittwoch. Die Zeiten im Sa-
sonal sind geschlossen. Wenn
man die Aufgabe des Inserates
durch Vermischer erfüllt oder das
Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Bezugspreis: Durch unsres
Vertriebs in den Städten einschließlich
10 Pf. Bei der Gesamtheit ab-
seitlich monatlich 50 Pf. u. wöchentlich
10 Pf. Bei der Post beliefert und
seitlich abgeschoben vierzehnmal 1.80
Mr., monatlich 60 Pf. Durch den
Druckerei fest im Preis vierzehn-
mal 2.22 Mr., monatlich 74 Pf.
Erhältlich täglich in den Münzgäumen-
den, mit Ausnahme von Sonn- und
Feiertagen. Untere Zeitungenaus-
leger und Ausgabenstellen, sowie
alle Postanstalten und Druckereien
nehmen Bestellungen entgegen.

Nr. 183.

Dienstag, den 10. August 1915.

10. Jahrgang.

Die Festung Lomza genommen!

Rumänien vor der Entscheidung. — Erfolgloses Gemühen des Vierverbandes um Bulgarien. — Attentatsversuch auf Sasonow. — Die Russen auf der Flucht. — Ist eine deutsch-polnische Verständigung möglich? — Pessimistische Schilderungen eines italienischen Ministers. — Aufruhr in Mailand. — Verschärfung der englisch-französischen Differenzen. — Torpedierung eines englischen Hilfskreuzers. — U-Boot-Kalender. — Ein türkisches Linienschiff versenkt.

Rumäniens Politik vor entscheidender Wendung.

Die Ereignisse sind es, die gleichzeitig den einsichtigen Politiker in allen Kreisen der rumänischen Bevölkerung die Augen groß machen. Sie haben über die schwere Gefahr, die das rumänische Staatswesen in dem gegenwärtigen Kriege entgegensteuert. Das siegreiche Vordringen der verbündeten Armeen in Polen, dem das russische Heer an keiner einzigen Stelle mehr standhalten kann, macht es unmöglich, den Glauben an einen baldigen Wiederaufstand zu halten. Auf lange länger aufrechtzuerhalten... Das zweite Ereignis ist der Abschluß des russisch-bulgärischen Vertrages. Er hat auf die maßgebenden Kreise einen weit stärkeren Eindruck gemacht als es nach den Presseäußerungen des Landes ein hat. Denn in den Kreisen der Regierung glaubt man nicht, daß die Gebietsabtretungen der Türkei für die Wahrung der bulgarischen Neutralität zugestanden sind. Man ist vielmehr überzeugt, daß Bulgarien entschlossen ist aktiv in den Gang der Ereignisse einzutreten, um die Verluste des zweiten Balkankrieges wieder wettzumachen... Und dies ist das dritte Ereignis: Es hat in den rumänischen Finanzkreisen geradezu überrascht, daß trotz des eigenen hohen Bedarfs der Zentralmächte noch deutsches und österreichisches Kapital für Bulgarien zur Verfügung steht. Diese Ereignisse in Zusammenhang mit den Schwierigkeiten der hochenden Assoziation, die ein hohes Arbeitsbedürfnis erzeugt, hat die Kreise der Finanz, des Handels und der Landwirtschaft zu ausgesprochenen Gegnern der Politik Bratianus gemacht. In höheren Kreisen hat die Neuerung eines bekannten Politikers aus dem Lager Costinescu, des russenfreundlichen rumänischen Handelsministers, außerordentlich überwacht, der es für dringend notwendig erklärte, die ernste Sprache der deutschen Presse sorgfältig zu beachten, denn aus ihr sprächen die Absichten der deutschen Regierung. In Berlin und Wien herrsche eine Stimme gegenüber Rumänen, die besichtigen ließe, daß aus dem künftigen Friedensschluß Rumänen ganz mit freien Händen hervorgehen könnten.

Kabinettssitz in Bursa.

In nächster Zeit soll in Bursa ein Kabinettssitz unter dem Vorsitz des Königs stattfinden, an dem außer den Mitgliedern der Regierung auch die hervorragendsten Führer aller Parteien teilnehmen sollen. In Abrechnung der Lage mißt man dieser außerordentlichen Konferenz große Bedeutung bei. — Die Mehrzahl der führenden Bursatieri Blätter veröffentlicht sehr kampflustige Artikel. Die Manifestationen halbwüchsiger Burschen werden von ihnen als wundernördliche patriotische Manifestationen gesehen. Die Haltung Bulgariens erregt die größte Unzufriedenheit der Vierverbandspresse.

Eine bedauerliche Mystifikation.

Die Berlingste Tidende hat die Pariser Sensationsnachricht widergegeben, daß Rumänien Ende August an der Seite des Vierverbandes in den Krieg eintreten werde. Daraufhin nahm der rumänische Generalkonsul in Kopenhagen das folgende kategorische Dementi zu: Die von Ihnen gebrachte Nachricht über einen Vertragsabschluß Rumäniens mit dem Vierverbande und über das Eingreifen Rumäniens gegen die Zentralmächte ist eine bedauerliche Mystifikation, und ich bitte Sie, davon Kenntnis zu nehmen, daß diese Alarmnachricht jede Grundlage entbehrt.

Weitere Ehre!

Die englische Regierung hat, wie rumänische Zeitungen melden, ihrer Gesandtschaft in Bursa erst einen Marineattaché beigegeben. Die ententefreudlichen Blätter in Bursa verläuden denn auch nicht, auf diese Vernehrung der britischen Legation als auf ein charakteristisches Zeichen hinzuweisen. In der Tat ist es auffallend, daß die größte Seemacht der Welt einen Marineoffizier nach einem Lande entsendet, dessen Seestreitkräfte aus einigen gepanzerter Küstenforts bestehen. Der folgen Freude über den englischen Marineattaché gibt auch das offizielle Organ, die Independence Roumaine, Ausdruck.

Aushebung des rumänischen Ausfuhrverbots.

Die Bursatieri offiziöse Presse meldet, daß die Aushebung der Ausfuhrverbote unmittelbar bevorstehe. Die

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 10. August vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Endlich von Norden gelang es starken englischen Kräften sich in den Besitz des Weitels von Hooge zu setzen. Französische Minensprengungen in der Gegend des Schlosses Beaufort in der Champagne waren erfolglos. Nach der Zerstörung des Vladutes westlich von Cambrai durch unsere Artillerie am 30. Mai haben die Franzosen im Zug einer Umgehungsbahn die Lang-Wüste von Mansbach überbrückt. Die französischen Truppen wurden gestoppt durch einiges Artilleriefeuer unserer Artillerie zerstört.

Um Südosten des Hessenwaldes westlich von Verdun wurde ein französischer Feindballon heruntergeschossen. Am 9. August 11 Uhr abends warf ein französischer Flieger auf Sabland auf holländisches Gebiet in der Nähe der belgischen Grenze Bombe. Zwischen Dillingen und Rheinweiler südlich von Mühldhausen in Baden mußte ein französischer Flugzeug im Feuer unserer Abwehrabwehr landen. Fahrer und Beobachter sind gefangen worden. Bei Pfirt ist ein französischer Flieger durch unser Feuer gezwungen worden, zu landen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Westfront von Rowno wurde der Angriff unter ständiger Gefecht näher an die Fortlinie herangeführt. Hierbei machten wir wieder einige Hundert Gefangene und über 1000 Waffenentnahmen. Kräfte der Armee des Generals von Scholz durchbrachen gestern nachmittag die Fortlinie von Lomza, erklommen Fort 4 und nahmen heute bei Lomza die Festung. Südlich von Rowno wurde die Straße nach Ostrom kämpfend überbrückt. Ostrom wird noch gehalten. Von Bojany westlich von Ostrom bis zur Bugmündung haben unsere Truppen diesen Fluss erreicht. Seit dem 7. August wurden hier 23 Offiziere und 1000 Mann zu Gefangenen gemacht. Seitlich von Warschau ist die Armee des Prinzen Leopold von Sachsen bis nahe an die Straße Stanislawo-Slowo-Minsk gelangt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten von Woysch erreichte in der Verfolgung die Gegend nördlich und östlich von Zielow. Sie nahm Anschluß an den von Süden vorrückenden linken Flügel der Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Auf der Front von Ostrom bis zum Bug wurden die feindlichen Nachhuten und ihre Hauptkraft zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Brok liegt etwa 12 km südlich von Ostrom.

Meldung der Epoca, daß Rumänien eine Unleihe von 500 Millionen in London aufnehme, wird offiziell demonstriert.

Erneute Absage Bulgariens.

Der neue Schritt des Vierverbandes in Sofia hatte nach in Wien vorliegenden Meldungen ebenso wenig Erfolg wie die vorhergegangenen. Die Regierung erklärte den Gefundenen der Entente, daß die neuen Vorfälle derer der Haltung Bulgariens nicht zu ändern vermögen, da sie jeglicher Garantie entbehren, demnach nur als leere Versprechungen betrachtet werden müssen.

Russische Freundschaften für Bulgarien.

Naun der Russischen Zeitung schreibt die Birschenia Wiedenoff: Die Verbündeten haben nichts dagegen einzubringen, daß Bulgarien die Linie Midia-Tenos beherrscht, aber nur unter der Bedingung, daß diese von den Bulgaren erkämpft und ihnen nicht von unserem verbündeten Feinde geschenkt wird. Was die Eisenbahnen anliegt, so betrifft die Birschenia Wiedenoff: So haben wir sehr viel dagegen einzubringen, daß diese bulgarisch wird, denn diese Linie wird bei der Entwicklung der Aktien auf Gallipoli den Wert erheblich erhöhen und sie muß genommen werden ohne Rückzug auf den Seefahrer.

Die bulgarische Unleihe

Der bulgarische Finanzminister veröffentlicht eine Mitteilung über die Bedingungen des Abkommen wegen der Unleihe von 500 Millionen Francs, das mit einem Syndikat deutscher und österreichisch-ungarischer Banken getroffen worden ist.

Griechische Protestnote an den Vierverband.

Sonntag abend befaßte sich der griechische Ministerrat mit der Protestnote an den Vierverband, deren Redaktion von Gunaris in Ungarn genommen wurde. Es verlautet, daß die Note in außerordentlich energischem Tone gehalten ist.

Die griechische Politik.

Nach einer Meldung des Blattes Haini habe König Konstantin beschlossen, die Kammer unbedingt persönlich zu eröffnen. In Regierungskreisen ist man davon überzeugt, daß durch die Unwissenheit des Königs Sicherheit für einen ruhigen Verlauf der Kommerztagung gehoben und gleichzeitig gewährleistet wird, daß Venizelos seinerseits Anträge einbringen werde, die eine Änderung der bisherigen auswärtigen Politik Griechenlands beweisen. — Nachdem der Schrift des Vierverbandes in Athen am Sonnabend noch für sehr hoffnungsvoll erklärt worden war, meldet der Messaggero aus Athen, daß sowohl die offiziellen wie öffentlichen Kreise versichern, Griechenland werde auch nicht einen Fuß breit Land abtreten und, läßt der Messaggero hinzufügen, der Vierverband hätte sich über den Erfolg des Schrittes seiner Täuschung hingegessen. Er habe nur die Lage unzweideutig klären wollen. Wenn man in Risch dem Beispiel Ithens folge, so wäre freilich mit einer Intervention Bulgariens nicht zu rechnen. Ein Ministerium Venizelos sei gleichfalls problematisch, und so müsse man sich darauf gefaßt machen, daß die Lage auf dem Balkan unverändert bleibe. Wenigstens sei ein Eingreifen der Balkanstaaten zugunsten der Zentralmächte nicht zu befürchten.

Ein Attentat auf Sasonow.

Ein Sonderberichterstatter des Secolo drückt aus Petersburg, daß ein ehemaliger Beamter des Ministeriums des Auswärtigen das Arbeitszimmer des Ministers des Neuen, Sasonow, betreten und dieses mit einem Beil zu töten versucht habe. Dieser nahm ihn sofort gefangen. Der Urheber des Anschlags scheint nervenkrank zu sein. (M. T. B.)

Es wird wohl vorläufig nicht bekannt werden, ob es sich tatsächlich um die Tat eines geistig Geistes oder um einen Versuch russischer Revolutionäre, den Kriegsminister Sasonow aus der Welt zu räumen, handelt. Unmöglich wäre das nach den katastrophalen Niederlagen der Russen nicht.

Rußland entblößt seine ostasiatische Grenze.

Nach zuverlässigen Petersburger Informationen befinden sich die letzten russischen Reiter-Regimenter aus Ostasien auf dem Wege zur Front. Rußland entblößt also seine Grenze gegen Japan und China im Vertrauen auf die Freundschaft mit Japan.

Einführung des Jahres 1916 in Rußland.

Prawitelstwornij Wiesnoff vom 28. Juli veröffentlicht die Einberufungsorder der Rekruten des Jahrgangs 1916 für den 20. August 1915. Zum erstenmal und bei dieser Einberufung alle Vorteile, begründet auf Familienverhältnisse, Vermögen, Stand und Beschäftigung, aufgehoben. Inzwischen wurde allerdings gemeldet, daß die Privilegien wiederhergestellt seien, z. B. für die einzigen Söhne. Wörläufig zunächst festgestellt sind nur Beamte und Arbeiter der Kohlengruben des Donets-Gebietes und der für den Heeresbedarf arbeitenden Industrien, die Post- und Telegraphenbeamten, die Schüler der Gymnasien, Realgymnasien usw. und die Hochschüler.

Keine russische Unleihe in England.

Wie über Brüssel aus London gemeldet wird, haben die dortigen Banke die Übernahme einer russischen Kriegsanleihe in diesem Augenblick entschieden ab. Dagegen übernehmen sie einen großen Betrag russischer Schatzwechsel als Gegenwert für die Bezahlung der fälligen russischen Staatscoupons, welche die Banken aus eigenen Mitteln

tein eingelöst haben. Russland bleibt daher zur Deckung seiner Kriegskosten bloß das Mittel einer inneren Unstüfe.
Russische Lügen.

Die Nordd. Allg. Zug. Weicht unter dieser Überfahrt? Wie aus der russischen Presse zu entnehmen ist, hat die in Russland eingesetzte Greuelkommission unter dem Voritz des Senators Krienzow einen Bericht zusammengestellt, der in Tausenden von Exemplaren in die neutralen Länder, hauptsächlich auch nach Südamerika, versandt worden ist. Was Einzelheiten der russischen Blätter ergibt sich, was man russischerseits wagt, dem deutschen Soldaten zur Last zu legen: Verbrennen russischer Gefangener, Erschleben fiedlicher Einwohner, Warterungen von Gefangenen. Abschneiden von Fingern, Hörnern mit glühenden Eisenstangen. Das sind einige der wütameren Dummern aus diesem Schreckenskabinett. — Wir sind überzeugt, daß niemand außerhalb Russlands diesen allzu dummen Lügen Glauben schenken wird. Die russischen Greuelberichte, die gerade so unglaublich sind, wie die russische Behauptung, daß die russischen Truppen Warschau verlassen hätten, um der Stadt die Beschiebung zu ersparen, richten sich selbst. Ihnen im einzelnen zu widersprechen, wäre zwecklos, da sie unkontrollierbar sind und der Greuelzettel von der russischen Regierung zur Verhetzung der kritiklosen Menge gegen Deutschland trotz aller Dementis systematisch betrieben wird. Wir überlassen es ruhig jedem objektiv denkenden Neutralen, die Plumpheit dieser Lügen, die sich wildig an die Fälschungen der Pogrombilder ansetzen, nach Gebühr einzuschätzen. Schimpfen und Verleumdungen sind die letzte Waffe des geschlagenen Feindes. (W.T.B.)

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Umtlich wird in Wien verlautbart den 9. August 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der von der Weißrussland zurückgewichene Feind wird verfolgt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte haben schon gestern zwischen der Eisenbahn Jawangorow — Bukow und dem Ort Gorwolin die große Straße Warschau — Lublin in östlicher Richtung überbrückt. Das linke Wieprz-Ufer und das rechte Weichsel-Ufer bei Zwangorow sind vom Gegner gesäubert. Unsere Truppen überbrachten den Wieprz gegen Nordosten und Norden. Die Gesichtsfelder von Lublinow und Włoszowicow wiesen alle Spuren einer eiligen Flucht des Feindes auf. Die Zahl der vor der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand gemachten Gefangenen erhöht sich auf 8000. Zwischen Wieprz und Bug wird weitergekämpft. Am Donnerstag auswärts Włoszowicow waren unsere Truppen die Russen an mehreren Punkten, wobei über 1600 Mann getötet, fünf Maschinengewehre erbeutet wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern stand der Südtteil des Plateaus von Dobrode stellenweise unter heiligem Geschützfeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Geschossen. Auch in der Gegend von Pawlowo herrschte erhöhte Artillerietätigkeit. Ein Versuch schwächerer feindlicher Infanterie, in unsere Stellungen bei Jagocia einzudringen, mißlang. An der Kärntner Grenze griffen kleinere feindliche Abteilungen an mehreren Punkten erfolglos an. Vor unseren Stellungen auf dem Bludner-Tisch ließ der Feind über 100 Tote zurück. Im Tiroler Grenzgebiet wies eine unserer Patrouillen auf der Cresta-Bianca (Cristallo-Gebiet) eine feindliche Halbkompanie ab und brachte ihr hierbei erhebliche Verluste bei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren. Westlich Daona am Pawanech fand in der Nacht zum 8. August ein lebhaftes Feuergefecht statt, an dem jedoch unserseits keine Truppen beteiligt waren. (W.T.B.)

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,
von Höser, Feldmarschall-Leutnant.

Eine polnische Stimme.

In der Germania hatte Herr v. Jyhlinski-Grazdow einen Aufsatz über die deutsch-polnische Verständigung veröffentlicht. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung entnimmt diesem Aufsatz folgende Ausführungen, die sie als beachtenswert bezeichnet: "Ist eine ehrliche aufrichtige, dauernde deutsch-polnische Verständigung möglich? Sie ist nicht nur möglich, sie ist im beiderseitigen Interesse dringend erforderlich. Ich will wissen, ob innere ein politisches Ideal. Ich sehe keinen anderen Maßstab, als daß ich mit Ihnen unermüdbar daran gearbeitet, in meinem Heimatkreis und meiner Heimatprovinz immer und bei jeder Gelegenheit den Friedensgedanken im Auge behalten und mich stets bemüht, friedlich zu wirken. Ich habe dabei ausgezeichnete und höchst erfreuliche Erfolge erzielt. Ich habe bei diesen meinen Bestrebungen das größte Entgegenkommen der preußischen Behörden erfahren und habe bei den gemäßigten Polen und den gemäßigten Deutschen Anerkennung gefunden. Mit den Nationalitäten beider Nationalitäten hatte ich natürlich manche Schwierigkeiten und Enttäuschungen zu erleben. Aber ich habe auch da die Gewissheit gewonnen, daß die Gegenseite keine unüberholbaren sind. Nun meine ich, was in einem beiderseitigen Wirkungskreise möglich war und so gute Früchte gebracht hat, das müßte doch auch auf der ganzen Linie möglich sein. Die Verbindung, um eine deutsch-polnische, oder hier genauer gesagt, eine preußisch-polnische Verständigung zu ermöglichen, ist durch die Polen die aufrichtigste und ehrlichste Loyalität dem König von Preußen und dem preußischen Staate gegenüber. Was Loyalität gegen den Monarchen bedeutet, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. Unter Loyalität dem preußischen Staate gegenüber verstehe ich folgendes: Den Standpunkt der dauernden Angehörigen der früher polnischen Partei zu Preußen und positive Mitarbeit der Polen im preußischen Staate. Die breiten Schichten meines Landesteils stehen auch auf diesem klaren loyalen Standpunkte. Der versöhnende Anfang ist bereits gemacht: in der Verbindung zweier Polen hintereinander auf den erzbischöflichen Stuhl von Posen-Gnesen. Die Erfüllung dieses Herzenswunsches hat bei den Polen große und allgemeine Freude und Genugtuung hervorgerufen und zum tiefsinnigen Denke verpflichtet. Die

Polen haben das Vertrauen, daß die preußische Regierung diesen einmal eingeschlagenen Weg nicht mehr verlassen wird. Sache und Pflicht der Polen ist es, diesen Weg für die preußische Regierung zu schonen und für die Dauer gangbar zu machen.

Ein italienischer Minister über die Kriegslage.

Die Neue Zür. Zeitg. veröffentlicht im Auszuge ein Gespräch des von der Front zurückgekehrten italienischen Justizministers Orlando mit dem Vertreter eines italienischen Blattes. Der Minister schildert die Lage auf dem österreichischen Kriegsschauplatz in den düstersten Farben. Die Verbündungswerte, die Schlynggräben die vielen natürlichen Hindernisse, welche die Österreicher sich treiflich zunutzen machen, die vorzüglich feindliche Artillerie, die sich in fast unauffindbaren Stellungen befindet, alles trage dazu bei, den Vormarsch der Italiener zu verzögern. Geduld sei die erste Bedingung des Sieges angesichts eines solchen Gegners. (W.T.B.)

Auszug eines italienischen Generals.

Die Bekanntmachung des italienischen Militärbulletins wonach der Kommandant des 1. Armeekorps, Generalleutnant Ragni, seines Kommandos antritt und zur Disposition gestellt worden sei, erregt in Italien großes Aufsehen. General Ragni war früher Generalkonsul von Tripolis. Er genoß in Militärkreisen großes Unsehen.

Innere Schwierigkeiten in Italien.

Aus Rom wird indirekt gemeldet: Die Arbeiter in den italienischen Munitionsfabriken fordern angeblich der enormen Steigerung aller Lebensmittel eine Prozentige Lohnherabmehrung. Die Regierung hat Verhandlungen mit den Arbeitern eingeleitet. Die Kohlepriize in Italien sind seit 1. Juni um 80 Prozent gestiegen.

Voreilige Maßnahmen.

Interessant ist das Programm der italienischen Nationalisten für die, allerdings noch in sehr weiter Ferne liegende, Einnahme von Triest. Die Idea Nazionale tritt dafür ein, daß alle Deutschen und Slaven aus Triest vertrieben werden und ihre Rückkehr unmöglich gemacht wird.

Die Beziehungen Italiens zum Vatikan.

Römische Blätter melden Kardinal Gasparri welche im Kloster Cassino zu Verhandlungen mit einem italienischen Staatsmann über die Beziehungen Italiens zum Vatikan während des Krieges.

Offener Aufmarsch in Mailand.

Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Mailand: Am Freitag wurden am hellen Tage auf der Straße zwei Wächter von der Wache des königlichen Schlosses hinterüberschritten. Von allen Seiten sprangen Helferschäfer hinzu, sodass angenommen wird, daß es sich um ein Komplott handelt. Beim Einschreiten der Polizei erspann sich ein Handgemenge. Schließlich wurden zwölf Personen verhaftet. Die Mailänder Presse bezeichnet das Ereignis als offenen Aufmarsch. (W.T.B.)

Überbruch der italienisch-türkischen Beziehungen?

Wie das Neue Wiener Journal meldet, haben die italienischen Konsuln bereits die Türkei verlassen, der Schutz der italienischen Untertanen wurde den Vereinigten Staaten übertragen.

Neue Beschiebung von Poperinghe.

Wie der Lyoner Nouvelliste meldet, wurde Poperinghe (im westlichen Flandern) am Sonntag eine Stunde von der deutschen Artillerie beschossen. 22 Granaten fielen auf die Stadt. Nach dem zehnten Schuß trat eine Pause ein, sodass die Bevölkerung glaubte die Beschiebung sei beendet. Wenige Minuten später setzte das Feuer wieder ein und verursachte bedeutenden Schaden.

Eine sensationelle Überraschung aus Calais?

Der Deutschen Tageszeitung wird aus Wien berichtet: Wie das hiesige Fremdenblatt sich aus dem Haag melden läßt, deuten englische Blätter an, daß die Konferenz von Calais eine sensationelle Überraschung vorbereitet habe, die in Kürze in Ercheinung treten werde. Es werde ein großer Umschwung in der Kriegsführung des Bierverbandes eintreten.

Das Getreidemonopol in Frankreich angenommen.

Aus Paris wird berichtet: Die Kammer hat mit 417 gegen 13 Stimmen die Regierungsvorlage über den Anlauf und Verlust von Mehl und Getreide zur Fortsetzung der Stollwerderung angenommen.

Beschiebung französischer Wasserflugzeuge.

(Agence Havas.) Vor Nieuport versuchten die Deutschen, zwei Wasserflugzeuge der Alliierten durch Feuer aus großkalibrigen Geschützen zu zerstören. Unsere Geschütze brachten sie jedoch zum Schweigen. Ein Flugzeug ist mit eigener Kraft heruntergeflogen. Das andere wurde unbeschädigt (?) an Land geschleppt. (W.T.B.) — Eigene Kraft scheint dieses Flugzeug demnach nicht mehr gehabt zu haben!

Die belgischen Flüchtlinge in Holland.

Nach einer Note des holländischen Ministers des Innern sind gegenwärtig noch 18000 belgische Flüchtlinge in Massenlagern und 74000 andere Flüchtlinge in Holland untergebracht. Diese Flüchtlinge haben dem holländischen Staat bis heute etwa 7½ Millionen Gulden geliefert.

Den Engländern läuft völlig der Verstand fort.

Die Morning Post gibt die Hoffnung auf Deutschlands militärische Auslieferung und kommt deshalb in einem Leitartikel mit dem Vorschlag zum Vortheile, wenigstens einem gemeinschaftlichen Handelskrieg gegen Deutschland einzuleiten. Als Strafe für alles, was Deutschland in diesem Kriege getan hat, könnten sich, schreibt das Blatt, die Verbündeten untereinander verpflichten, die Einfuhrzölle gegen Deutschland um 5 Prozent für jeden Monat den Krieg noch dauert, zu erhöhen. Sie müßten sich alle gegen den deutschen Handel zu ihren eigenen Gunsten verbinden. Eine einzelne Macht könne es nicht, aber die vier Verbündeten könnten

es. Das würde Deutschland zwingen, schnell klein beizugeben, und wäre eine Strafe, die noch dadurch wirksamer gemacht werden könnte, daß kein Deutscher dieser Generation dauernd Aufenthalt in Frankreich, Russland, England und Italien nehmen und dort Hand erwerben oder ein Geschäft betreiben dürfte.

Die englischen Lebensversicherungsgeellschaften in Röten.

Um 42000 gefallene Engländer haben nach den Times die englischen Lebensversicherungsgeellschaften bisher 700 000 Pfund Sterling ausgezahlt. In den letzten Monaten haben sich diese Auszahlungen so gesteigert, daß sie die Finanzlage der Gesellschaften stark beeinflußt.

Verschärfung der englisch-französischen Differenzen.

Meldungen aus Frankreich bestätigen, daß die Differenzen zwischen England und Frankreich in der letzten Zeit sich verschärft haben. Von französischer Seite macht man den Engländern den Vorwurf, daß sie die französischen Offensiven nicht unterstützen, wodurch diese zum Scheitern gebracht wurde. Die französische Regierung habe die englische energisch aufgefordert, die Armee French dem Oberbefehl Joffres unterzuordnen, damit die Operationen miteinander in Einklang gebracht werden. Die vielen russischen Niederlagen verursachten in französischen Kreisen eine förmliche Panik.

Ein englischer Hilfskreuzer torpediert.

Das Kaisische Bureau meldet aus Christiania: Hier eingetroffene Nachrichten zufolge wurde gestern Sonntag, (die Red.) abend der englische Hilfskreuzer India, 7900 Tonnen, nördlich von Bodö beim Einlaufen in den Vestfjord torpediert. Der schwedische Dampfer Götaaland ging mit 80 Mann der Besatzung nach Narvik ab. Etwa 72 Mann wurden auf Helligörtl gelandet. Die Militärbehörden haben die nötigen Maßnahmen getroffen.

Die Hafenstadt Bodö, in deren Nähe die Torpedierung erfolgte, liegt im nördlichen Norwegen nahe den Lofoten-Inseln. Von der deutschen Küste ist Bodö im Seeweg nicht weniger als ca. 2000 Kilometer entfernt. Es dürfte sich also um Unterseeboote handeln, die den Schiffsverkehr nach Archangelsk überwachen.

Die Beute unserer U-Boote.

Nach einer Bloßmeldung sind der schwedische Dampfer Malmland, 3078 Tonnen groß, der Dampfer Glenravel 1092 Tonnen groß, aus Velast und der Fischdampfer Ocean Queen versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet. (Demnach ist anzunehmen, daß der Dampfer Malmland Bannware geführt hat.) (W.T.B.) — Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet: Sonnabend-Abend traf aus New York der Dampfer Papamime in Rotterdam ein, der 13 Mann des versunkenen Dampfers Costello an Bord hatte. Die Costello war mit einer Ladung Stückgütern von Liverpool nach Genoa unterwegs, als sie südlich der Seilly-Inseln von einem U-Boot torpediert wurde. Die Costello hatte auch die Geretteten von einem anderen englischen Dampfer, der nach Amerika unterwegs war, aufgenommen. Ein Boot der Costello mit Schiffbrüchigen wird noch vermisst. — Der holländische Dampfer Dixland landete in Rotterdam die Besatzung von drei Mann eines englischen Fischdampfers aus Bowdoin, der durch ein U-Boot mit Sprengbomben versenkt wurde. Das U-Boot hatte seine Flagge gezeigt und die Besatzung zum Verlassen des Fahrzeugs aufgefordert. — Die norwegische eiserne Bark Normann, 995 Tonnen mit einer Holzlast, also Bannware, unterwegs nach dem Tyne, ist von einem deutschen Unterseeboot bei Arendal, sechs Seemeilen vom Land entfernt verloren worden. — Der dänische Dampfer Lynn hat in Nyborg sieben Männer und eine Frau von der Besatzung des Gotoburger Dampfers Mat gelandet, der von Schweden nach England mit Grubenholz unterwegs war und am Freitag in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gehobt worden war. Die Besatzung war in zwei Boote gesunken. Die Insassen des einen sind am Sonnabend vom Lynn aufgenommen worden; in dem zweiten Boot befanden sich der Kapitän und neun Männer, deren Schicksal unbekannt ist. (Grubenholz ist Bannware.)

Ein weiterer Held der Emden.

Laut einer Pariser Meldung soll der zweite Kommandant des Kreuzers Emden, Kapitän Lauterbach, von Singapur kommandiert in Batavia angelommen sein. Es sei ihm gelungen, mit mehreren anderen Gefangenen zu entkommen. Kapitän Lauterbach ist Kapitän eines Haap-dampfers aus der Linie Tientsin-Shanghai-Beijing. Bei Kriegsausbruch wurde er als Reserveoffizier zu Dienstleistung auf der Emden eingezogen.

Amerikanische Schiffe unter englischer Flagge.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Der Passagierverkehr zwischen Philadelphia und dem außereuropäischen Hafen ist nach einer Melbung des New York Commercial vollkommen eingestellt worden, da die englische Regierung alle Dampfer dieser Linie für den Transport von Kriegsmaterial gechartert hat. Auch die American Line beschrankt sich künftig auf den Frachtdienst nach England. Ihre Schiffe werden, trotzdem sie amerikanisches Eigentum bleiben, auf der Fahrt von und nach Europa die englische Flagge führen.

Neue Truppenlandungen an Gallipoli.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen hat der Feind in der Nacht zum 7. unter dem Schutz seiner Flotte einen Teil frischer Streitkräfte in der Umgebung von Karathash, im Norden des Golfs von Saros, gelandet, der Rest an zwei Orten nördlich von Aoi Burnu. Wir vertreiben den bei Karathash gelandeten Feind vollständig. Er floh und ließ etwa 20 Tote zurück. Die nördlich von Aoi Burnu gelandeten Truppen rückten unter dem Schutz der Flotte am 7. ein wenig vor. Um Abend hielten wir die feindlichen Vorräte durch Gegenangriffe auf. Heute (am 8. August) (die Red.) früh schlugen wir die Angreife des Feindes zurück und brachten ihm erhebliche Verluste bei. Wir machten einige Soldaten und

Öffnungen zu Gehangenen. Bei Seeb II Wahr trieben wir einen Teil eines Grabens auf unserem rechten Flügel etwa 40 Meter gegen den Feind vor. Um 6. schlugen wir den Feind zurück, der bei fruchtbaren Angriffen gegen diesen Flügel 2000 Tote vor den Gräben ließ. Am 7. wiesen wir drei lange und heftige, aber fruchtbare Angriffe zurück, die der Feind gegen diese Längen und in Massen gegen unser Zentrum und gegen unseren linken Flügel unternahm. Wir trieben den Feind vollständig in seine alten Stellungen zurück. Nicht zufrieden damit, diese widerholten Angriffe zum Scheitern gebracht zu haben drangen unsere tapferen Truppen in einen Teil der feindlichen Gräben und rückten sie gegen den Feind ein. Wir machten 110 Gefangene. Ein feindliches Unterseeboot versenkte heute früh das Minenschiff Barbarossa Halreddin. (Barbarossa Halreddin war das frühere deutsche an die Türkei verkauft Minenschiff Kurfürst Friedrich Wilhelm. Es wurde 1891 gebaut und hatte 10 000 Tonnen. Die Red.) Ein großer Teil der Besatzung ist gerettet. Der Untergang des Barbarossa Halreddin, so bedauerlich er an sich ist, zeigt uns nicht unmöglich auf, nur dass er das Stärkeverhältnis unserer Schiffe zu den feindlichen wie 1 zu 10 gestaltet. Wir haben noch hervor, dass unsere übrigen Schiffe dieselbe Tätigkeit enthalten werden und dass ihre von glühender Vaterlandsliebe besetzten Mannschaften durch ihre Geschäftlichkeit und ihre Ausführung dem Feinde denselben Schaden zugutezuwenden wie ihre Kameraden. — Der Ort Karatchali, in dessen Umgebung eine Landung frischer feindlicher Truppen stattgefunden hat, die jedoch in ihre Schiffe zurückgetrieben wurden, liegt an der Nordküste des Golfs von Saros ungefähr gegenüber der gleichnamigen kleinen Insel zwischen der Mündung zweier kleiner Küsse 15 Kilometer westlich des Ortes Kadibö, der durch die Angriffe der Bulgaren gegen Bulaz während des ersten Balkankrieges bekanntgeworden ist. (W. T. B.)

Drahtnachrichten.

Berlin, 10. August. Nach dem Postanzeiger berichtet aus Est aus Warschau: Während die Russen von Prag aus ihr Feuer gegen Warschau richteten, hantierten die Deutschen ihre Deckungen an der Weichsel aus und begannen bei Drogenen, den Übergang über den Fluss. Daraus zu urteilen die Russen schleunigst ihre Stellungen, nachdem sie den Hauptbahnhof, Häuser und Vororte in Brand gesteckt hatten.

Berlin, 10. August. Nach einer Meldung des Niedersächsischen Courant aus New York befinden sich, wie die tägliche Rundschau berichtet, 1 000 amerikanische Munitionsarbeiter im Russland, das sei ein Sechstel der gesamten Munitionsarbeiter in amerikanischen Privatbetrieben.

Berlin, 10. August. Der Mitinhaber der angehobenen Speditionsfirma Meier und Schauenberg in Mühlhausen im Elsass, Alfred Meier wurde am 3. August nach zweitägiger Verhandlung wegen Kriegsverrats zu lebenslänglichem Bußhaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Dass der Verbrecher der Todesstrafe entgangen ist, verdankt er wohl nur dem Umstand, dass er am Schluss der Verhandlung ein volles Geständnis abgelegt hatte, wonach er dem französischen Kriegsnachrichtendienst lange Zeit hindurch Nachrichten über deutsche Truppenbewegungen übermittelt hatte. Meier hatte überdies auch einen Mordanschlag auf einen Gefangen ausserhalb verübt. Er kann von Glück sagen, dass er sich vor einem deutschen Gericht zu verantworten hatte, das sich einem so schweren Verbrecher gegenüber ein unparteiisches Urteil bewahrt hat. (W. T. B.)

Berlin, 10. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt einen Artikel, in welchem ein ausgetauschter deutscher Schwerverwundeter über seine Erfahrungen in der französischen Gefangenschaft unterrichtet. Er wurde am 8. September 1914 bei Chalons mit einem ganzen deutschen Feldlager gefangen und mit elf anderen Schwerverwundeten nach Isle de Ré transportiert. Sowohl auf der Fahrt, als auch in Isle de Ré selbst begannen grauenhafe Leiden in kalten zugigen Unterkunftsräumen durch ungünstige Belüftung und schlechtes Essen. Um unerträglicher waren die sogenannte ärztliche Behandlung. In den ersten vier Tagen war überhaupt kein Arzt vorhanden. Die weiter erkundenden Wunden wurden nicht verbunden. Aber auch als endlich einige Ärzte eintrafen, besserten sich die Verhältnisse nicht. Ein Verwundeter, der um Behandlung bat, wurde vom Arzt mit Füßen hinausgetrieben. Besonders schwerverwundete Leute dienten als Unterschlupfraum ein von Ratten wimmelnder Keller. Alles dies eignete sich trotz des Vorhandenseins von sechs französischen Sanitätspersonen und reicher Menge von Verbandsmaterial. Gleichlautende eindrucksvolle Bekundungen anderer Gefangener desselben Lagers bestätigen diese Angaben. Wenngleich diese empörende Behandlung Verbefestigungsmethoden nahelegt, wird, so schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung die deutsche Regierung doch darauf verzichten für diese Verhöhnung allgemeine Menschenrechte an französischen Kriegsgefangenen in Deutschland Vergeltung zu üben.

Konstantinopel, 10. August. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront brachte gestern früh um 5 Uhr 50 Minuten eines unserer Wasserflugzeuge durch Bomben ein feindliches Unterseeboot vor Bulair zum Sinken. Im Norden von Aci Burnu waren wir vorgestern wiederholte Angriffe des Feindes zurück und legten ihm Versuche zu. Bei Seeb II Wahr zerstörten wir eine feindliche Bombenwerferstellung. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Rotterdam, 10. August. Nach dem Rotterdamschen Courant meldet der Korrespondent des Chicago Daily News über die Räumung Warschaus: Tag und Nacht hörte man die Explosionen von den Sprengungen der Fabrikseinrichtungen. Jedes Bruchstück der gesprengten Maschinen, ferner die kipfenden Telegraphendrähte und alles Metallgerüst wurden nach Russland gebracht. Das Getreide wurde vernichtet, die Dörfer dem

Auskunft über Versorgungsansprüche unserer Kriegsbeschädigten vermittelst

Stiftung Heimatdank

Königreich Sachsen

Erbhoden gleichgemacht. Die Bewohner der Vorstädte mussten sich in die Stadt begeben. Keine Bürgersonne darf weiter als Kreis-Distanz reisen. Rings um Warschau wurden Festungsbauten aufgeworfen. Mit der Räumung der Städte zwischen Warschau und Kreis-Distanz ist begonnen worden. Die Deutschen haben in letzter Zeit für Papiergeleid kein Brot mehr bekommen können. Die meisten Läden waren geschlossen. Viele russenfreundliche Polen sollen geflohen sein, da die deutschfreundlichen Polen angeblich eine Visite von russenfreundlichen aufgestellt haben, die den Deutschen ausgeschafft werden sollte. Die Polizei hat 5 deutschfreundliche Polen, die vor der Wohnung eines russenfreundlichen eine Kundgebung veranstalteten, fürrgerhand niedergeschossen. Mehr als 5000 verwundete Soldaten sind aufgelöschen worden.

Rom, 10. August. Wie Progrès aus Cetinje meldet erwartet man in Belgrad und Cetinje nur den Befehl Russlands, um nach längerer von Russland angeratener Tätigkeit gemeinsam mit Russland und Italien die Offensive einzunehmen. Die Besetzung von Triest und Görz wird wahrscheinlich das Zeichen für die Aufnahme dieser Offensive sein. (!!!)

London, 10. August. In einer Zuschrift an die Times fordert ein in London bekannte Geistliche strengere Maßregeln gegen das übermäßige Trinken, besonders der Frauen. Er beschreibt die Ausritte, die man jeden Sonnabend in einer bestimmten großen Verlehrtheit Londons beobachten kann. Nach Schluss der Schankstätten kreist dort der Kug und die Schnapsflasche auf offener Straße. Die Blutvergieße leben von Menschenleben, die bis 1 oder 2 Uhr morgens tränken, rauchen, trinken und sich unanständig aufführen. Darunter Leute in des Königs Rock und junge Burschen. Der Einsender fügt hinzu, im Felde stehende Soldaten beabsichtigen, eine Petition einzubringen, in welcher um Schutz ihrer Frauen und Kinder vor der Betwährlösung gebeten wird.

London, 10. August. Daily News ziehen einen Vergleich zwischen der vorbildlichen Art, wie in Deutschland und Frankreich für diejenigen Soldaten, welche Gliedmaßen verloren hätten, gesorgt werde und dem Zustand in England. Das Blatt schreibt, dass das Oberhaus das Pensionsrecht vertragt und so die nötigen Gelder nicht flüssig gemacht hätte, seien die verstümmelten Soldaten in England auf Almosen angewiesen.

London, 10. August. Daily Chronicle meldet, dass nach Berichten aus New York sich die Vorboten eines Streiks der Munitionsarbeiter in den Neuenglandstaaten bemerkbar machen. Die Organisatoren der Streikbewegung berichten mit den Arbeiterschwestern über die Forderung höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit. Falls diese Forderungen nicht bewilligt würden, würden im September eine halbe Million Arbeiter zum Ausstand aufgerufen werden.

London, 10. August. In der Daily Mail schreibt ein Oberst, dass ein lebhafter Handel mit ärztlichen Zeugnissen über Untauglichkeit zum Kriegsdienst stattfinden. Tatsächlich untaugliche Leute meldeten sich zur Untersuchung und verkauften dann ihre ärztlichen Bescheinigungen.

Woolwich, 10. August. Hier hat ein Prozess gegen mehrere Soldaten und ihre Angehörigen wegen Betrugsgesprächen gegen den Militärskutus begonnen. Die Soldaten haben falsche Angaben über ihre bis zum Eintritt in die Armee verdienten Löhne und die an ihre Angehörigen gezahlten Unterstützungen gemacht, um für die Zeit ihres Militärdienstes höhere Zuwendungen an ihre Angehörigen zu erwirken. Der Staatsanwalt erklärt, dass solche Vorspielungen in Hunderten von Fällen zur Gewährung höherer Unterstützung geführt hätten und dass Täufung solcher Betrugsgespräche gemacht worden seien.

London, 10. August. Times behandelt in ihrem Leitartikel die einigermaßen peinliche Tatsache, dass fast täglich Insolvenz in den Zeitungen erscheinen, in welchen Offiziere um Darlehen oder Geschenke im Betrage von oft nur wenigen Pfund hätten. Die Ursache hierfür sieht das Blatt darin, dass außer den Gesellschaftsklassen, welche früher die Offiziere stellten, jetzt auch andere Klassen darin in Anspruch genommen würden, und dass die aus ihnen kommenden Offiziere vielfach keine Erfahrung im Umgang mit Gold hätten. Das Kriegsamt müsse darauf achten, dass die Ausbildungsgelder der Offiziere verständig angelegt würden. Ohne sein Einschreiten könne der Schaden noch größer werden.

Antro, 10. August. Die Regierung kündet an, dass es wünschenswert sei, die Pilgerfahrt nach Meta lieber um ein Jahr zu verschieben; sie verbietet die Pilgerfahrt zwar nicht, aber sie übernimmt keine Verantwortung für die Beförderung der Pilger, weil die Preise auch erhöht werden. (W. T. B.)

Pretoria, 10. August. Der Generalgouverneur antwortete den Frauen, die um Freilassung der Kuffälschen gebeten hatten, die Minister seien sich ausser Stande, einen Antrag zu stellen, solange die Hochverratsprozesse nicht beendet seien. (W. T. B.)

Von Stadt und Land.

Aue, 10. August.

Nachtrag der Redaktionen, die nach ein Kaffeepausengetränk gewünscht haben, ist auch im Auszug — nur mit genauer Zeitangabe gefügt.

* Infolge mehrfacher durch Alkoholbranche herveröffentlichter Ausschreibungen bestimmt dasstellvertretende Generalkommando des XIX. (2. R. S.) Armeekorps auf Grund des § 95 des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juni 1851 für das Gebiet des XIX. Armeekorps: Im Groß- und Schondritschaffen

jeder Art, Bananen, Rantinen usw. darf an ausländische, der Handelswirtschaft oder dem Bergbau angehörige Arbeiter Alkohol in Form von Weinwein, Likören, Rum, Wodka, Schnaps oder aus diesen Stoffen bereiteten Getränken nicht verabreicht werden, weder auf eigene Bestellung noch auf Veranlassung anderer Personen. Ebenso wird die Abgabe und das Buttragen von derartigem Alkohol — auch in Flaschen — an die genannten ausländischen Arbeiter verboten. Aufverhandlungen werden mit Gefangen bis zu einem Jahre bestraft oder haben die Schließung der Wirtschaft oder des Ladens usw. zur Folge. Diese Bestimmung tritt am 11. August 1915 in Kraft. — (Sie hat also, da sie für das ganze Gebiet des XIX. Armeekorps erlassen ist, auch für Aue und Umgebung Gültigkeit. Die Red.)

* Sorge für guten Schutz gegen Blitzschlag! Wir erhalten folgende Zuschrift: Die durch die Kriegslage gebotene sparsame Verwendung der Vorrichtung an Gewebe und Buttermitteln lässt es geboten erscheinen, die durch die gegenwärtige Kriege gewonnenen Erzeugnisse vor Verhütung durch Blitzschlag zu schützen. Die Ausrichtung der die Vorrichtung bergenden Gebäude mit guten Blitzableitern ist daher dringend zu empfehlen. Dass sich hiermit auch die Beiträge zur staatlichen Brandversicherung erhöhen, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Für die zweckmäßige Beschaffenheit der Blitzableitungen geben neben den älteren, vom Ministerium des Innern herausgegebenen gemeinschaftlichen Belehrung über die zweckmäßige Anlegung von Blitzableitern die Schriften! „Indirekte Praktische Anleitung zur Herstellung einfacher Gebäude-Blitzableiter, Blitzzelle, Ver-einfachte Blitzableiter, Blitzsäge über den Schutz der Gebäude gegen den Blitz, aufgestellt vom Elektrotechnischen Verein und angenommen vom Verband Deutscher Elektrotechniker 1913, nebst Erläuterungen und Ausführungs-Vorschlägen, wertvolle Anhaltspunkte. Hervorzuheben ist, dass 1. Edelmetall-Blitzableiter an den Wassangs-Berichtungen seinesfalls erforderlich sind, 2. Stahlseile, welche zu den Leitungen genommen zu werden braucht, vielmehr auch durchweg Eisen (im Erdkörper verzinktes Eisen) oder Blei zu verwenden ist, 3. überall da, wo es auf befondere Willigkeit kommt, hohe Wassangestangen weggelassen werden können und die Metall-Verbindungen am Dach, die Dachrinnen und die Regenabfalleiter als Ableiter mit zu betrachten sind.

* Lest die amtlichen Bekanntmachungen! In der jetzigen Zeit ist es unabdinglich nötig, dass sich alle Kreise der Bevölkerung mit den behördlichen Bekanntmachungen, insbesondere den zahlreichen Beschlagnahmeverfügungen über Metalle, Chemikalien, Wolle, Baumwolle, Gummi und sonstige Rohstoffe, vertraut machen. Unkenntnis der Bestimmungen schützt nicht vor Strafe! Sämtliche Beschlagnahmeverfügungen werden in der Sachsischen Staatszeitung abgedruckt. Diese Zeitung kann auf den Gemeindebeamten während der Dienstzeit (und auch in der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes). Die Red.) von jedermann eingesehen werden.

* An die Gültigkeit der Gemeindekassen wird erinnert! Die Frist zur Zahlung des am 1. August dieses Jahres fällig gewesenen dritten Termins der hiesigen Gemeindeentnahmen läuft heute ab. Wer Kosten vermeiden will, zahle sofort, da in den nächsten Tagen mit dem Beitragsverfahren begonnen wird.

* Ein paritätischer Arbeitsnachweis soll, wie wir gelegentlich schon meldeten, für den Besitz der Amts-hauptmannschaft Schwarzenberg erteilt werden. Eine Konferenz von Vertretern der Gemeinden und der Gewerkschaftsräte beschäftigte sich täglich mit dieser Möglichkeit und sprach sich für die Errichtung eines derartigen Arbeitsnachweises mit dem Sitz in Aue aus.

* Großer. Das Konzert- und Balltablissement Reichshof (früher Schuberts Restaurant) an der Johannisstraße hier selbst gegenüber der Apotheke gelegen, wurde am Montag vollständig ein Raub der Flammen. Nur die Umfassungsmauern blieben stehen. Die Wildenfelser Bank hatte das Grundstück an die Einsiedler Brauerei verpachtet, die durch den früheren Braumeister Friedrich aus Schwarzenberg einen Spezialausschank betrieb. Als Entzündungssatz wird Brandstiftung vermutet. Die stark geschädigten Nachbarhäuser konnten erhalten werden.

(Schluss des redaktionellen Teiles.)



ist seine Ausgiebigkeit sehr groß --

und darin liegt seine Billigkeit. Heutzutage muss jeder sparen. — „Kriegs-Kornfrank“ ist ein vorzüglicher Kaffee-Ersatz. Die sorgfältige Auswahl geeigneter Rohstoffe und deren glückliche Zusammensetzung verschaffen dem Getränk seinen angenehmen Geschmack und Geruch. „Kriegs-Kornfrank“ ist überall zu haben. Ganzes Paket 50 Pf., halbes Paket 26 Pf.



Vor einigen Tagen erhielten wir die tiefschmerzliche Nachricht, dass unser einziger, herzensguter heissgeliebter und hoffnungsvoller Sohn und Bruder der Rats-Expedient

Bruno Willy Klemm

Grenadier im 1. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100, 5. Kompanie,

im 24. Lebensjahr am 26. Juli früh 3 Uhr auf Posten durch Kopfschuss den Helden Tod fand. Durch viele Schlachten und Gefechte führte ihn Gott mit schützender Hand, und nun musste er einer Feindeskugel zum Opfer fallen. Am 28. Juli erfolgte die Beerdigung auf einem neuen Militärfriedhofe. Unsere Hoffnung, an unserem geliebten Sohne im Alter eine Stütze zu haben, ist vernichtet; Gott der Allmächtige hatte es anders bestimmt.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an

AUE, Erzg., im August 1915.

Louis Klemm u. Frau
geb. Heitwig.
Ella Klemm.



Fern von der Heimat und seinen Lieben erlitt am 28. Juli durch Bauchschuß den Helden Tod mein geliebter, unvergesslicher Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwiegersonn

Karl Alfred Kegel

Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 107, 7. Komp.

in seinem 28. Lebensjahr.

Sein Feldwebel teilt uns mit, daß er bis zum letzten Atemzuge ein Muster treuer Pflichterfüllung, darin allen Kameraden ein leuchtendes Vorbild und deshalb bei allen beliebt war.

Beerdigt liegt unser lieber Toter auf dem Schlachtfelde.

Leicht sei ihm die fremde Erde!

In tiefstem Schmerze
die schwergeprüfte Gattin Marie Kegel geb. Schönher
nebst zwei Töchterchen,
Familie Emil Schönher,
Frau verw. Heinecke als Mutter,
Lina Drechsler,
Familie Louis Arndt.

AUE, den 10. August 1915.



Unser lieber, braver, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Soldat

Karl Hermann Rudolf Schäffler

verschied im Reservelazarett Marienhospital in Hagen in Westfalen gestern früh 4 Uhr an den Folgen seiner bei einem Sturinangriff erlittenen schweren Verwundung.

In der Blüte seiner Jahre und am Anfang seiner Laufbahn stehend, war es ihm nicht vergönnt, die Früchte seines eisernen Fleißes zu ernten.

Auf tiefste erschüttert

Familie Eusebius Schäffler.

Aue, Augsburg, München-Weggis, den 10. August 1915

Feldgrauer
in Feindesland wünscht Brief-
wechsel mit der Heimat, mögl.
mit Fräulein. Werte Brief-
erb. an Uffz. Kurt Fiedler,
W.G.R. 105, 15. VI.-R., 30. Div.

Wiesenheu kauft
Stroh verkauft
Karl Müller, Leipzig-Gohlis,
Fernspr. 13193, Werderstr. 15.

Junger Hund
(Hunde), stubenrein, nicht über
Kniehöhe, zu kaufen gesucht.
Angebote unter U. T. 100 an
die Geschäftsstelle des Auer
Tageblattes erbeten.

Mehrere gebrauchte
Muldenkippen,
500 Spur, billig zu verkaufen.
Stroh, Chemnitz-Schönau.

Verantwortlich für den gesamten Auer Tagblatt: Weingut Arik Reinhold. Nutz u. d. Berat.: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.

Stube u. Kammer
im Parterre sofort ab 1. 10.
zu vermieten. **Drudenste. 9.**

Fertigshälber ist eine schöne
Halbetage, bestehend aus
4 Zimmern, ob. Stube, Küche
und Kammer mit Vorraum
ab 1. Sept. zu vermieten.
Eilenbahnstraße 8.

Das Auer Tageblatt kostet frei ins
Haus monatl. 80 Pf., bei Abholung
in der Geschäftsstelle 50 Pf.

Stube, Küche, Kammer,
sofort zu vermieten.
Auerhammer 14 h.

Schön sonnige Wohnung,
best. aus Wohn- u. Schlaf-,
Küche, Vorh. u. Bub., ab 1. Okt.
zu vermieten. **Nordstraße 8.**
Suche zum 1. Okt. eine schöne
kleine Wohnung im Preis von
150 M., oder geräumige Stube
u. Schlaf. mit Bubeh. Ang.
u. U. T. 88 an d. Auer Tagbl.

Preisverzeichnisse

behördlich vorgeschriebene zum Aushängen

für Kolonialwaren-,
Schnäppchen-,
Milch-, Butter- und Grünwaren-,
Milch- und Butter-Geschäfte,
sowie Blanko-Preisverzeichnisse für alle Geschäfte
sind noch vorrätig.
Preis 10 Pf. pro Stück (Blankoisten 5 Pf.)
so lange Vorrat reicht.

Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H.

Morgen zum Wochenmarkt kommt ein Posten
Einlege-Gurken Mandel 60 Pf.,
großes Weißkraut, Knöpf 4-5 Pf. schwer, 25-30 Pf.
frische Weizenähnchen
2 Pf. 35 Pf. zum Verl. **Oswin Heinert.**

Mittwoch zum Wochenmarkt empfiehlt eine Ladung von
5000 Stück großer Schlangengurken sowie 100 Schokoflaschen
Einlegegurken, Mandel 50 u. 60 Pf., Kohlrabi, Möhren,
Rot. u. Weißkraut, Blumenkohl, Blumen, Blumentohl, Zwetschken,
Kartoffeln 10 Pf. 90 Pf. Auch trifft eine Send. **Gelehrte** ein
Schellfisch u. Räucherlachs Pf. 30 u. 35 Pf., Bratwurst Pf. 30 Pf.,
Rübenkraut u. Blauparsen Pf. 40 Pf. Salzheringe, neue
laure Gurken u. Brotz zu billigsten Preisen. **L. Melzer.**

Achtung! Empfiehlt morgen zum Wochen-
markt einen Posten bayrisch-
Heidelbeeren 1 Pf. 35 Pf., bayl. Tomaten 1 Pf.
50 Pf., süße Blumen 1 Pfund 30 Pf.

Schildbach aus Zwickau

Apollo-Licht-Spiele
Aue **ASS** Bahnhofstr.

Haus erster Darbietungen

D. H. V.

Mittwoch den 11. d. J. **Zusammenkunft**
im Vereinslokal Café Georgi.
Der Vertrauensmann.

Dentist Poepel

Zahnpraxis

Aue, Bahnhofstraße 21

gegenüber
Kaufhaus Weichhold.

Zugelassen zu fast allen
Krankenkassen.

Sprechstunden

(außer Montag)

Täglich 8-1 und 2-6 Uhr,
Sonntags 8-1 Uhr.

Der Öffnungszeit.

Wie ein Brief aus Zentralafrika zu uns

gelangt. Interess. aktuelle Aufnahme.

2. Hausdiner Banschulla. Humoristisch.

Das rote Licht!

Sensationsdrama in 2 Akten.

Kriegsberichte. Neueste Ereignisse von
den Kriegsschauplätzen.

Fräulein Feldgrau.

Eine heitere Komödie aus ernster Zeit in 3 Akten.

Die Zauberläser. Kolorierter Trickfilm.

Die Rache des Derwisch. Humoristisch.

Der Tod in Sevilla.

Ein grandioses Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle: Asta Nielsen.

Dienstag und Donnerstag Anfang 7 Uhr.

Täglich 2 Vorstellungen.

Mittwoch von 5 bis 7 Uhr:

Schüler- und Familien-Vorstellung.

Ab 7 Uhr nur noch für Erwachsene.

Höchst. laden ein Pa. Berthold & Schoeller.

Zum Eintritt am 1. Oktober d. J. wird ein
junger Kaufmann

gesucht, welcher auch mit dem Lohn-, Versicherungs- und
Kalkulationswesen vertraut ist. Bewerber müssen voll-
ständig militärfrei und möglichst aus der Maschinenbranche
sein. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsan-
sprüchen erbeten unter U. T. 84 an die Geschäftsstelle d. V.

Wir suchen für sofort:

einige tüchtige Etuizer

für Geschirrziehpressen.

einige tüchtige Arbeiter

für Planierbänke.

einige tüchtige Klempner,

für Klempnereihilfsarbeiter.

Sächsische Emailiers- und Stanzerwerke,
vorm. Gebr. Gräflich, U. G.,
Lauter i. Sa.

Spezialärztl. Institut.

Geschlechtskrankheiten, Venenkrankheiten, Geschlechtskrankheiten, verschiedene Geschlechtskrankheiten.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Radikalisch ohne Gefahr für die Gesundheit. — Kosten am Blutuntersuchungskabinett.

Eisenbahner im Felde.

Die gewaltige angelegte Stossum-Offensive der Russen war zum Siegen gekommen. Besiegt war die Verteidigung an der sterben Mauer unserer Truppen. Bereits machten sich an der russischen Front Schwierigkeiten in der Versorgung mit Munition und Verpflegung unerträglich, nicht eben zum kleinsten Teil veranlaßt durch die von unseren Eisenbahntruppen mit unerhörter Gründlichkeit vorgenommenen Zerstörungen des russischen Bahnsystems. Es war hier ein Vernichtungskrieg geschehen, wie es in solcher Ausdehnung noch niemals vorgenommen wurde. Das beste Zeugnis für die Güte der geleisteten Zerstörungsarbeit waren die Berichte des russischen Generallandes selbst, die die Vernichtung der Eisenbahnen als willkommenen Grund für das Wohlklingen der russischen Offensive angaben. Im Augenblick des Stillstandes der russischen Vordortradsbewegung setzte auf deutscher Seite eine Umschlagsbewegung ein, die gegen die Rückzugslinie des Feindes gerichtet war und ihn zum Weichen zwang. Unaufhaltsam drängten unsere Truppen dem an Zahl immer noch gewaltig überlegenen Feinde nach. Nur schwer aber vermochten die deutschen Munitions- und Proviantkolonnen auf den immer schlechter werdenden Wegen den Heeresstücken zu folgen.

Hier konnten nur Eisenbahner helfen.

Die Bahnsysteme aber waren noch von uns so gefährdet worden, daß die Russen, abgesehen von einigen schwachen Stützpunkten, es nicht fertig gebracht hatten, sie wieder herzustellen. Nun erhielten unsere Eisenbahnkompanien den Befehl, die eben erst von ihnen auf Monate hinaus zerstörten Linien in wenigen Wochen eiligster aber doch gründlicher Arbeit wiederherzustellen. Bei dem geregelten Materialnachschub aus Deutschland gling die Arbeit anfangs glatt vor sich. Bald aber sperrte auf einer der wichtigsten Linien eine große Brücke, bei der Togger, Ufer- und Weißeraulager gesprengt waren, nachhaltig jede Eisenbahnverbindung. Wenn auch damals starke Mannschaftsbesetzung an Eisenbahntruppen im Felde waren, so wurden sie doch überall gebraucht, sobald zunächst nur eine Kompanie für diesen Brückenzug zur Verfügung stand. In raschster Arbeit, bis zu 16 Stunden täglich, bei schlechten Witterungsverhältnissen, begannen sie das umfangreiche Werk, unterstützt durch gelübte deutsche Biberarbeiter. Wenn auch alle Mittel der Technik angewendet wurden, wie beispielsweise elektrisch angetriebene Gatter- und Kreissägen, Schraubenscheide und andere Werkzeugmaschinen, elektrische Beleuchtung der Baustelle, so ergab sich dennoch bald die Notwendigkeit einer zweiten Kompanie heranzuziehen. Diese übernahm die Nacharbeitsabschläge, sobald die überanstrengte Kompanie ihre Tagesabschläge verfügen konnte. Jetzt stieg die Arbeitsleistung bedeutend. Über die Nacharbeit war schwer, eine Woche lang sahen die Leute die Sonne nicht. Regen, Schnee, Glätteis im Verein mit der Dunkelheit erschwerten ihnen ihre Tätigkeit. Da wurde manch stiller Heldenatzt vollbracht! Jeder Schritt auf dem unfertigen Bauwerk hatte den Sturz in die Tiefe zur Folge, auf den hartgespannen Boden oder in die schwarze Flut, die unten dahinrauschte. Über in dem Bewußtsein, daß das deutsche Heer warte, wurden alle Mühsalkeiten der Arbeit, die Unannehmlichkeiten der mangelhaften Unterbringung und sogenannte Verbiegung gern und freudig getragen.

So wähnte nicht allzu lange, und die Säge rollten über den Fluß

und machten eine große Anzahl von Fuhrparkkolonnen für die weitere Versorgung des Heeres frei. Noch bevor

die Straße bis zur Brücke fertig war, mußte die eine Kompanie aufbrechen, um den regelmäßigen Bahnverkehr im Bereich vorzubereiten. Sie durfte die Versiegelung des Bauvertrags nicht abwarten. Umstreitende Marktstage für die Truppe, die das Marodieren nicht bereit geneckt war, wie die Infanterie, und durch das Waffen von Werkzeug sehr behindert war, folgten. Auch waren nur wenige Tage am neuen Wirkungsort Zeit gelassen, um Straße, Bahnhof und Brücken wieder herzustellen. Da hieß es schnell schaffen, zumal das Weihnachtsfest nahte, an dem die Säge den Truppen die Weihnachtsfeierungen aufzuführen sollten. Beider war kein Weihnachtswetter, Regen und arger Schmutz erschwerten die Arbeit und den Marsch zu den Baustellen. Vor dem eigentlichen Beginn der Tätigkeit waren umfangreiche Aufräumungsarbeiten erforderlich, da die Russen ihre Nigriten zerstört hatten. Letztere waren allererst nachstrebter Art gewesen. Was Nebengleisen entnommene Schwellen hatte man zu großen Stapeln aufgebaut und darüber Hindernis von Eisenbahnstücken gelegt, um die Zwischenräume zu überbrücken. Beim Rückmarsch hatten die Russen die Schwellen angezündet, wodurch ein Trümmerhaufen entstanden war. Ein furchtbares Geprinst von sturm gebogenen Eisenbahnschienen bedeckte die verbliebenen Holzreste, sobald die Aufräumung des Bauplatzes arg erschwert war. Durch die Schutt-häuser hatten sich auch Insekten einstreuungen der in Russland landestümlichen Schlammstrukturen gebildet, sodass man zunächst nicht einmal sehen konnte, woher die Fundamente der Bauwerke zu legen waren. Doch schritten Aufräumungs- und Bauarbeiten rasch fort. Der heranrückende Heilige Abend gab erneute Eile. Die Kompanie konnte am Christabend selbst um 4 Uhr zu einer kleinen Feier abrufen.

Die Weihnachtsfeier im Feindeland war eindeutig voll genug.

Bei Fackelschein versammelten wir uns im Hof einer verlassenen Fabrik. Vergessen waren Schmutz und Regen, Krieg und Feindesland. Der Kompanieführer leitete in einer Ansprache, die er hielt, unsere Gedanken in die Heimat. Dann wurden Weihnachtslieder im Chor gesungen und draußen stand die polnische Bevölkerung und lauschte. Ein glücklicher Zusatz brachte es mit sich, daß gerade zu dieser Zeit der erste Zug auf der neuen Strecke eintraf und die Post für die Kompanie mitbrachte. Fast jeder erhielt sein Päckchen aus der Heimat, und deutliche Gutwilligkeit gab natürlich auch der armen Bevölkerung, besonders den Kindern, Beim zu reichlich ab. Um nächsten Morgen wurden die angefangenen Bauten rasch vollendet, der Weihnachtsgottesdienst des deutschen Militärpastors besucht. Der Heimkehrenden wartete ein neuer Bauauftrag. In Eile wurde das Werkzeug verpackt, die Mannschaften zusammengezogen und alles für den Übarmarsch vorbereitet. Das Wetter hatte sich inzwischen weiterhin verschlechtert, es regnete die ganze Nacht hindurch, es regnete auch am Morgen beim Übarmarsch. Alle Straßen waren mit dieser Schlammenschicht überzogen. Schwierig legten sich die Gerätewagen in Marsch; sie waren diesmal besonders stark beladen, da alles zum Bau erforderlich mitgenommen werden mußte. Ein Heranführen mit der Bahn war ausgeschlossen, da die Fortsetzung der Strecke noch nicht fertig war. Immer schlimmer wurde das Wetter, immer grundloser der Weg, und dort, wo Seitengruben führten, stand der Schlamm bis an die Wagenachsen. Man kann sich in Deutschland schwer von solchen Wegen eine Vorstellung machen. Zum Regen war noch Schnee getreten, den ein scharfer Wind der

Truppe ins Gesicht blies. Mehrfach mußte entgegenkommenden Kolonnen ausweichen werden. Die Felder neben den Wegen waren durchgeweicht und setzten ihren zähem Heim an den Stiefeln fest.

Dann führte der Weg über das Schloßfeld; er war stellenweise von Granaten aufgerissen. Die Kolonne blieb hoffnungslos stehen, wohl aber mußten wir die Wagen erleichtern und eine Woche bei dem abgebrannten Gehöft untergebracht wurde. Die Russen hatten den ganzen Ort, der von deutschen Einwohnern bewohnt war, Haus für Haus angegründet. Ein Deutscher, der mit Frau und Kindern in einem leeren Kartoffelfeld hauste, erzählte, daß die Russen alle Kartoffeln weggeschleppten, und sich dann entfernten, nachdem sie den Deutzen befreit hatten, zu Bett zu gehen. In der Stadt fanden sie zurück und plünderten lautlos alles an, so daß die Bewohner, die nicht verbrannten, nur das nackte Leben retteten. Doch weiter ging es hinauf, um an dem Bestimmungsort noch bei Tage anzukommen; zum Abschluß und Essen war keine Zeit. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde der Bahnhofberg erreicht, an dem ein Posten stehen sollte, um die Truppe in die Quartiere zu führen. Der Posten aber war nicht da, der schlechte Weg hatte die Quartiermacher aufgehalten. Die Truppe machte Halt, und im Dunkeln mußte der Fahrer an den teilweise zerstörten Bahngleisen entlang reiten, um die Quartiermacher zu suchen; ein gefährlicher Weg, bei dem noch dazu Eile geboten war mit Rücksicht auf die wartenden, frierenden und hungrigen Deute. Zum Glück gelang es, die Quartiermacher aufzufinden, die ermüdeten Mannschaften konnten die Quartiere beziehen. In der Nacht noch kamen die Bagage- und Gerätewagen zusammengezogen. Am nächsten Morgen wurde das Werk der Wiederherstellung der zerstörten Gleisanlagen in Angriff genommen. Die Russen hatten beim Abzug eine große Zahl der Konstruktionsteile vergraben, da es ihnen an Sprengmunition gefehlt hatte. Der Fähigkeit der Eisenbahner gelang es, die verscharrten Teile an allen möglichen Orten aus Licht zu fördern und diesem Umstande war es zu danken, daß der Bahnhof nach ganz kurzer Zeit fertig wurde. Bald konnte es deshalb wieder weiter gehen bis an den letzten Bahnhof vor der feindlichen Linie. Es war wieder ein böser Marsch, jedoch gleich er an Schwierigkeit nicht dem eben beschriebenen. Der

Endbahnhof wurde nun in Winterzeit hergestellt, da Eisenbahnäute schwer möglich sind und die bestehenden Gleisanlagen wurden bedeutend erweitert. Die Versorgung der nun stillliegenden Truppen mit allen Winterbedürfnissen erforderte eine große Zahl an Zügen und Aufstellungsgleisen. Nach allen Mächten wurden Kommandos entfunden, um Verbesserungen und Wiederherstellungen der Bahnanlagen und Brücken vorzunehmen und um ein neues Vorzeichen im Frühjahr vorzubereiten. Auch die Quartiere wurden ausgebaut, die technisch gut vorgeduldeten Eisenbahner stellten Wasserabzäune, Lichtenanlagen, simple Desinfektions- und Badeanlagen her, um den Gesundheitszustand der Truppen auf der Höhe zu halten. Solche Friedenssicherheit läßt die den Geist der Truppen durchaus nicht; als die Frühjahrsfeste eintraten stärkten mit unserer Infanterie auch die Eisenbahner voran, immer den marschierenden Truppen auf dem Herzen, oft genug bis in den Bereich des feindlichen Feuers hinein. Bei allen neuen Sträßen und Wällen aber blieb die Erinnerung an jene schweren Winterstage noch, die an Kraft und Hingabe das Beste von der Truppe verlangt. Sie aber auch geschult hatten, kommenden Erfordernissen mit Gleichmut entgegenzusehen.

geschlossen hatte. Auch in dem stillen Dorfchen Delpen vor Braunschweig wagte der Kampf der Meinungen auf und ab. Am derselben Nachmittage noch, an dem Ferdinand die Nachricht vom Tod des Herzogs gebracht hatte, versammelten sich die Honoratioren des Dorfes bei dem Pfarrer, um über die Maßnahmen zu beratschlagen, welche getroffen werden müßten, wenn der Herzog in der Tat in Braunschweig eintrete.

In patriotischen Worten ermahnte der greise Pfarrer, treu zu dem angestammten Herrscherhause und dem geliebten Herzog zu stehen, aber auch sich der offenen Empörung gegen die westfälische Regierung zu enthalten. „Der Herr der Heerscharen“ so schloß der Geistliche seine Ansprache, „wird alles zum Ende führen. kommt der Herzog, unser gnädigster Herr und Fürst, mit großer Truppenmacht, so kann es leicht sein, daß er mit unserer und des deutschen Volkes Hilfe die Fremdherrschaft brechen kann. Will er den Kampf gegen den übermächtigen Feind aufnehmen, dann müssen wir an seiner Seite stehen und mit ihm kämpfen, siegen oder sterben. Vor dem Gentreffen des Fürsten aber tue jeder still seine Pflicht wie bisher und sei untertan der Obrigkeit, die über ihn gesetzt ist.“ „Das sind alles sehr schöne Worte“ entgegnete der reizende Müller und Getreidehändler Hennig Oppermann, der vor einigen Jahren aus Holland eingewandert war, mit ihm für das alte braunschweigische Fürstenhaus nicht die Sympathien der geborenen Braunschweiger empfunden hatte, „aber die schönen Worte nützen zu nichts, das Unternehmen des Herzogs von Dels ist ganz und gar ausichtslos. Es grenzt außerdem an ein Verbrechen, uns, die treuen Untertanen Sr. Majestät des Königs Romme, in solch able Sage und in falschen Verdacht, als hätten wir es mit dem Herzog zu tun.“ „Hennig Oppermann, ihr seid ein Schuft!“ schrie der Schmied des Dorfes, eine herkulische Gestalt mit muskulösen Armen und einer Stiefelsauftat, die jetzt donnernd auf die Platte des Tisches fiel, daß der Tisch fast zusammengebrochen wäre.

Der Müller erleichterte ein wenig und zog sich einige Schritte aus der gefährlichen Nähe des Schmiedes zurück. Der Pfarrer legte begütigend die Hand auf die Schulter des Menschen und sprach: „Muße, Muße, Jürgen Wedekind. Ein jeder soll hier frei und offen seine Meinung sagen, also mag auch Hennig Oppermann sprechen. Sein Getreidehandel führt ihn weit im Lande umher, er weiß manches, was wir nicht wissen.“ Der Müller hatte sich von seinem Schreien erholt, lächelte spöttisch und meinte: „Ich weiß allerdings etwas mehr von der Weltgeschichte, als ihr, die ihr nicht über Braunschweigs Türe hinausgekommen seid. Ich weiß, daß der Kaiser von Österreich mit dem Kaiser Napoleon seinen Frieden gemacht hat, ich weiß, daß der König von Preußen nicht daran denkt, um des Herzogs willen zum Schwert zu greifen, sonst hätte er's schon um des Majors v. Schill wegen getan, ich weiß, daß der Herzog zwar bei Halberstadt das Regiment des Grafen v. Billingerode geschlagen hat, daß aber General Gratien mit einer Division Holländer von Erfurt auf Wolfenbüttel marschiert und General Steubell mit 5000 Mann Westfälern von Celle aufgebrochen ist, um dem Herzog den Weg zu verlegen. Wie will der Herzog diesen beiden Heerhaufen entgehen?“ Den Müller lachte spöttisch auf, während Jürgen Wedekind vor sich niederblieb und der Pfarrer schmerlich seufzte: „Die haben und trüben . . . mein armer Obwald!“ Urent Bierschweile, der biedere Gastwirt zum Weißen Roh im Delpen Turm aber sprach: „Das alles mag richtig sein, Gebatter Oppermann. Über die Münsterberger hielten sie hätten ihn denn zuvor. Und unser Herzog läßt sich so leicht nicht fangen. Seine Männer sind hart und tapfer . . . „ „Sturm dreitausend Mann“ spottete der Müller. „Wenn auch, mit dem ganzen Volk von Braunschweig bringt er's leicht auf das Dreifache.“ „Was wollen die Bauern gegen die kriegerischen Soldaten des Kaisers ausspielen?“ „Über die Engländer werden dem Herzog zu Hilfe eilen!“ „Rönnen die Engländer mit ihren Schiffen die Lüneburger Heide durch?

Da sollt der Knabe schonen,
So dir dienen um Lohnen;
Gedenk, daß ihrer eines ist
Ein Mensch, als du selber bist.

Unter dem Totenkopf.

Vaterländische Erzählung aus den Napoleonischen Kriegen.

Bon Otto Elster.

8. Fortsetzung.)

Rathaus verboten.

2.

Wie vom Sturmwind des Gewitters getragen, verbreitete sich die Nachricht durch Stadt und Land, daß der Herzog Friedrich Wilhelm in die Heimat zurückkehren werde, um das westfälische Königreich von Napoleons Gnaden zu säubern. Die Herzen der braven Braunschweiger jubelten dem Fürsten entgegen, dem Sohn des tapferen Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand, der bei Jena, in der Unglückschlacht vor drei Jahren, die tödliche Wunde empfangen hatte. Jetzt kam der Sohn, um den Tod des Vaters, die Vertreibung von Thron und Land zu rächen. Die abenteuerlichsten Erzählungen über den Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Dels ließen im Lande um. Die Truppe der Tapferen, welche er in Böhmen und Schlesien geworben, wurde von den Einern als eine Schar dem Tode geweihter Krieger, von den Anderen als eine mut- und mordlustige Räuberbande geschildert. Die Einen erholten von der Höhnen Erhebung des Herzogs die Befreiung Deutschlands, die handvoll zusammengekauft wurden. Kurzbiß sich der Welt-Herrschaft Napoleons widersegen zu wollen, der Preußen niedergeworfen, das folge Desterreich zum Frieden gesungen und mit Westfalen ein Freundschaftsbündnis

Aus dem Königreich Sachsen.

Ein Kind auf dem Fußweg des Schlosses der großen Herren und den erstaunlichsten hierdurch eintretenden stürmischen Reisefahrten wird zur Verhütung der sonst unvermeidlichen Störungen bei den Fahrkartenausgabe- und Gepäckannahmestellen der größeren Bahnhöfe empfohlen, bereits am Tage vor der Übersetzung die Fahrkarten zu lösen und die Gepäckstücke aufzugeben. Zu beachten ist hierbei jedoch, daß eine solche Aufgabe von Gepäck dann nicht in Frage kommt, wenn auf der Bestimmungspartie die Auskündigung des Gepäcks durch den Zugführer erfolgt. Weiter ist darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäckstücke fest zu verpacken, gut zu verschließen und mit Namen und Wohnung des Besitzers, sowie Namen des Empfängers und der Bestimmungslinie deutlich zu beschriften, nachdem im inneren Raum des Gepäckstückes einen Bettel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei Abhandlung kommen der dauernden Beisetzung und amtlichenöffnung des Gepäckstückes sofort ein Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäck unverzüglich entgegengenommen werden kann. Die Gepäckabfertigungen verlaufen unabhängig voneinander mit Bedacht für Sorge des Wissens und Empfängers (1 Stück 1 Pf., 100 Stück 60 Pf.). Die Reisenden haben selbst ein bringendes Interesse daran, hierauf Gebrauch zu machen.

* Sicherheitswacht, 9. August. Die letzte Bergwerksanlage unseres Ortes verhüttet jetzt aus unserer Hütte. Auf Anordnung des Königlichen Bergamtes Stollberg wird die zuletzt unter dem Namen Strohgrabenstadt benannte kleine Grube zugeschüttet, nachdem die kleinen Bauarbeiten über Tage sichtbar geworden sind. In dem zugehörigen unterirdischen Gebiete liegen noch ungefähr 80 000 Hektometer guter Kohle. Durch Fahrteneinstellung des letzten Bergbaus wurde der kleine Schacht herrenlos und geriet in Verfall.

* Eisen bei Riedau, 9. August. Feldblechstahl. Von einem Gelbe des Gutsbesitzers Erler hier sind nachts acht Getreidepuppen, enthaltend 70 bis 75 Weizenkörner, gestohlen worden. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

* Trossen, 9. August. Die großen Moorlager bei Ullmannsgrün, die teilweise eine Stärke von 1 bis 1½ Meter zeigen, sollen demnächst wieder ausgenutzt werden. Es ist beabsichtigt, die Lager von neuem zur Herstellung von Torfziegeln abbauen zu lassen. Ebenso ist eine Verwendung des Torfs zu Heizzwecken geplant.

* Glauchau, 9. August. Streng Maßnahmen gegen Feldblechstähle. Wie die Amtshauptmannschaft Glauchau mitteilte, wird gegen alle Feldblechstähle jetzt besonders streng vorgegangen. In den letzten Tagen sind bereits eine Reihe von Fällen zur Bestrafung gebracht worden.

* Werda, 9. August. Mit den hohen Verkaufspreisen auf den Wochenmärkten hat sich das Stadtverordnetenkollegium in seiner letzten Sitzung beschäftigt. Es wurde beschlossen, den Groß- und Kleinhandel vom April bis Oktober nicht vor 7 Uhr vormittags und in den übrigen Monaten nicht vor 8 Uhr vormittags beginnen zu lassen.

* Oberschöna-Kemnitz, 9. August. Ein herrenloses Grundstück wird vom Amtsgericht zur Versteigerung ausgeschrieben. Es handelt sich um das früher Oelschläde Bädergrundstück Lichtensteiner Straße 12. Es ist einschließlich der Inneneinrichtung auf 18 000 Mark geschätzt und mit 10 140 Mark zur Landesbrandstiftung versteigert.

* Brand-Größendorf, 9. August. Vom Zug überfahren. Ein Unglücksfall ereignete sich auf Größendorf.

dorfer Hütte. Sie in den 70er Jahren stehende Frau Andreas, die im Begriff war, Essen auf das Feld zu tragen, geriet unter den von Grobhartmannsdorf kommenden Zug und wurde überfahren. Sie hatte jedenfalls das Rennen des Zuges und die Warnungs- und Signalhörer überhört und wurde, da der Zug nicht sofort zum Halten gebracht werden konnte, zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Starke Beteiligung verstarb sie.

* Dresden, 9. August. Musikkästchen Modellausstellung verboten. Ein Wiener Modeschau besichtigte, in einem Hotel in Dresden eine Ausstellung von Herbst- und Wintermoden zu veranstalten. Das selbsttretende Generalstabskommando 12 hat aber das Unternehmen verboten, weil die Firma nicht nachweisen konnte, daß ihre Waren aus Deutschland, Österreich oder dem neutralen Musiland stammen. Es wurde erwiesen, daß die Firma, die in Paris eine Niederlassung hat, hauptsächlich mit englischem Kapital arbeitet.

Neues aus aller Welt.

* Ein schweres Unglück ereignete sich in Alsfeld. Ein neunjähriges Mädchen namens Maibach stieß seinen Kopf in eine Dreschmaschine, während andere Kinder die Kurbel drehten. Der Kopf des Kindes wurde zerstört. Es konnte nur tot aus der Maschine herausgezogen werden.

* Ein schrecklicher Tod fand der auf dem Königsberger Rangierbahnhof der Ostbahn als Weißfischer beschäftigte Arbeiter Siegmund aus Pötnitz. Er geriet beim Stehen einer Weiche mit einem Fuß zwischen die Schienen, wurde eingeklemmt und von dem heranbrausenden Zug, ehe es dem Unglückslichen möglich war, sich aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien, überfahren und bis zur Unkenntlichkeit zermaulmt.

* Diebstahl von Militärproviant. Über Lugano wird gemeldet: In Mantua wurde große Diebstähle von Militärproviant entdeckt. Seit Kriegsbeginn haben Unterbeamte der Intendantur namhafte Unterschleife begangen. Gestohlene Waren im Werte von 4000 lire wurden beschlagnahmt. Es sind elf Personen, Intendanturbeamte und Händler, als Diebler verhaftet worden.

* Königin Wilhelmina an den Papst. Nach Blättermeldungen aus Rom wird in gutunterrichteten Kreisen erklärt, daß Königin Wilhelmina der Niederlande dem Papst in einem Schreiben ihre Glückwünsche zu seinen auf Wiederherstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen ausgedrückt hat.

* Der größte Soldat im deutschen Heere. Der Theologe Zimmermann aus Warzenried bei Fürth i. Wald dürfte der größte Soldat des deutschen Heeres sein, denn er hat eine Körperhöhe von 2,16 Meter. Zimmermann weilt jetzt auf Ernteaufenthalt zu Hause, da sein Vater Landwirt ist. Jetzt ist er bereits wieder nach Straßburg, wo er bei der Feldartillerie in Garnison steht, abgereist.

* Der Tabakschnaps. Die Roteoje Wremja berichtet, daß geheime Spritfabriken in Astrachan einen neuen Schnaps herstellen, Bal genannt, der durch ein bekanntes Gärungsmittel unter Zusatz von - Rauch- und Schnupftabak hergestellt wird. Der neue Schnaps ist wegen seiner Stärke und Schärfe ungeheuer beliebt, und ganz Astrachan war tagelang betrunken.

* Ein französisches Schloß niedergebrannt. Der alte Sir des Seigneurs von Monbert, Chateau de Monbert, wurde nach einer Meldung des Temps aus Nantes durch Feuersbrunst zerstört. Einige Kunstwerke und kostbare Sachen konnten gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Francs.

* Die Apachen in Paris. Das Journal des Debats meldet, daß die Apachen in Paris wieder ihr Unwesen treiben. Die nächtlichen Überfälle werden

immer schrecklicher. Das Blatt kündigt, daß es unter diesen Verhältnissen einem friedlichen Bürger unmöglich sei, nichts ungeschehet sein Heim zu erreichen und fordert die Polizei auf, eine allgemeine Strafkontrolle für Deute im militärischen Unter einzurichten.

* Das Eisernen Kreuz für österreichische Überläufermeister. Eine Anzahl von Persönlichkeiten Österreichs ist jetzt wegen ihrer Verdienste während der Russenoffensive mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Unter ihnen befinden sich die Oberstabsmeister von Villenstein, Memel und Tilsit, die Bürgermeister von Memel und Rastenburg und Professor Müller in Gumbinnen. Auch Dr. Vierfründ hat in Anerkennung seiner herausragenden Tätigkeit als Gouverneur von Tilsit während der Russenzeit das Eisernen Kreuz erhalten.

* Selbstmord der Tochter des rumänischen Gesandten in Paris. Nach einer Bulgarer Meldung des Uff. Off. hat die Tochter des rumänischen Gesandten in Paris, Sabovary, während eines Flugs aus unbekannter Ursache Selbstmord verübt.

Stimmen aus dem Publikum.

Diese Redaktion steht zum freien Meinungsaustausch unter freier Feder. Die Redaktion übernimmt dafür nur die präzise politische Verantwortung.

Zum Kampfe gegen Lebensmittelsteuerung.

Das unerträgliche Verderben werden uns folgenden - von der Ressort zum Abschluß genehmigten - Unregungen zur Bekämpfung gefunden: In Köln und anderen rheinischen Städten hat sich die Stadtverwaltung ins Mittel gelegt, und durch Beschaffung von Lebensmitteln billige Preise herbeigeführt. Wenn man nun die Preise, die in den rheinischen Städten als zu hoch erscheinen, mit den in unserer Stadt ähnlichen vergleicht, so sind die rheinischen Haushalte immer noch besser daran. In Aue kostet 1 Pfund grüne Bohnen nicht 20 Pf., sondern 25 Pf. Ferner die Preise für Obst: In Köln auf dem Markt 1 Pfund für 15 Pf. war zu teuer, in Aue ist 20 bis 25 Pf. Durchschnittspreis. Unsere Hausfrauen werden sich wundern, daß in Westfalen 1 Pfund gute Butter für 1,50 Mark zu haben ist, bei uns 2 Mark. Noch auf eins sei aufmerksam gemacht. Unsere Fleischer haben ihre Preise ausgehängt. Schön nach Kunden. Auch die Wurstpreise. Wieviel Arbeitersfamilien kaufen aber Wurst pfundweise? Wiertelsfundsweise liest man nicht. Der Arbeiter kauft für 20 Pf. Wurst. Weniger gibt es nicht. Bleibt er dann zu Hause nach und berechnet dann den Pfundpreis, so kann er sein Wunder erleben, das Pfund kostet dann 2,40 M. und nicht 2 Mark, wie auf dem Aushang zu lesen ist. Das Publikum darf sich in solchen Fällen nicht bloß auf die behördlichen Anordnungen verlassen, sondern muß selbst kontrollieren, daß diese inne gehalten werden; denn es kann nicht zu jedem Kaufgeschäft ein öffentlicher Beamter hinzugezogen werden. Von unsren Behörden hoffen wir, daß sie auch weiterhin die Interessen der Konsumanten in angemessener Weise wahren.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Mittwoch, den 11. August, abends 8 Uhr: Kirchfeststunde, darnach Gelegenheit zur Beichte und Abendmahlfeier, Pastor Dertel. — Freitag, den 13. August, abends 1/2 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst, Pastor Voigt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Korsetts, Leibbinden Untertaillen

kaufen Sie am billigsten im

Korsetthaus Aue, Ernst-Papst-Straße 4

am Markt.

kreuzen oder die Oster und Schunter hinaufzufahren? Nein, nein, Herr Bierholz, das ist alles nichts! Die Engländer liegen mit ihren Schiffen bei Helgoland. Ich sie dem Herzog zu Hilfe kommen können, fügt der Herzog mit seiner ganzen Schar hinter Schloß und Riegel. Denkt an den Oberst Löbenberg in Kassel und an den tollkühnen Major b. Schill! Dem Herzog und seinen Untümern droht daselbst Schicksal.“ „Unter aller Schicksal steht in Gottes Hand.“ „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied, Herr Pastor, und wir werden es büßen müssen, wenn wir des Herzogs tollkühnes Unternehmen unterstützen. Der Kaiser kennt sein Erbarmen, wie Ihr alle wisst. Die Schill'schen Soldaten hat er erschießen oder auf die Galeere bringen lassen, so wird es auch den Leuten des Herzogs ergehen.“ „Major b. Schill war Soldat und Offizier des Königs von Preußen,“ entgegnete ernst der Prediger. „Der Herzog ist ein deutscher Souverän, da liegt die Sache doch wohl etwas anders.“ „Ein deutscher Souverän ohne Band und Quaste, höhnt der Müller. „Der Kaiser der Franzosen erkennt seine Souveränität nicht an, er betrachtet ihn nur als General in österreichischen Diensten. Er läßt ihn erschießen, wenn er ihn fängt.“ „Wenn er ihn fängt,“ brummte Jürgen Wedelind und trommelte auf der Tischplatte mit seinen harten Fingern einen alten Salatenmarsch.

Während so die Verhältnisse in der kleinen Versammlung des Dorfältesten eifrig erörtert wurden, sah Wilhelmine mit ihrem Bruder in der Nähe des Pfarrgartens. Das junge Mädchen ließ sich von Ferdinand noch einmal alles genau berichten, was er über den Herzog in Erfahrung gebracht hatte. „Es ist ein geheimer Auftrag in der Stadt und an dem Collegium Carolinum bereitgestellt worden,“ flüsterte der junge Student erzählt. „Der Herzog fordert die Jugend Braunschweigs auf, zu ihm zu eilen, um unter ihm gegen den österreichischen Unterdrücker zu kämpfen. Schon haben wir einen Bund gebildet und einen Eid geschworen, dem Herzog zu folgen, wohin er uns führt.“ Wilhelmine senkte das blaue Haupt. „Ich verfüge eine patriotische Begeiste-

ringung,“ entgegnete sie leise, „und ich beneide euch darum, daß ihr Männer seit und zum Schwert greifen könnt. Aber habt ihr auch bedacht, welches euer Schicksal sein wird, wenn der Herzog besiegt wird?“ „Wir werden siegen oder sterben!“ „Und wenn ihr in die Gefangenschaft geratet? Denkt an den englischen Sohn der Frau Baronin b. Ritterholz auf Gut Warstedt. Er ist als junger Lieutenant mit dem Major b. Schill hinausgezogen in den Kampf. Seit dem Unglücks- tag von Stralsund, wo das Schill'sche Korps vernichtet wurde, hat Frau b. Ritterholz nichts mehr von ihrem Sohn gehört. Er ist tot oder schlimmer noch als das! — er schmachtet vielleicht auf der französischen Galeere in schmachvoller Gefangenschaft.

In diesem Seufzer hob und senkte sich ihre Brust.

Ihre Wangen waren blau geworden, ihre blauen Augen schwammen in Tränen und der schwerfällige Zug um den Mund vertiefte sich. Schau und voller Mitleid sah Ferdinand die Schwester von der Seite an; er wußte nichts zu erwidern, war ihm doch bekannt, mit welcher geringer Liebe Wilhelmine an Konrad b. Ritterholz hing, dem Jugendgespielen, dem Freund ihres Kindheit. Konrad war einige Jahre älter wie die Schwester; er war ein Schüler des Pfarrers, der ihn gemeinsam mit seinen Kindern unterrichtet hatte. Jeden Tag kam Konrad von dem nahen Gut Warstedt auf dem kleinen Pony herübergeritten zum einsamen Pfarrhaus in Dölper, blieb fast den ganzen Tag, um gegen Abend nach dem elterlichen Gut zurückzufahren. Sein Vater war früh gestorben, seine Mutter, eine stolze, geistvolle Frau, bewirtschaftete das Gut allein, der Pfarrer stand ihr mit Rat und Tat bei der Bewirtschaftung des Gutes und der Erziehung ihres einzigen Sohnes zur Seite. Zwischen Konrad b. Ritterholz und den Kindern des Pfarrers hatte sich ein enges Freundschaftsverhältnis entwickelt; gemeinsam genossen sie den Unterricht des Pfarrers, gemeinsam spielten sie im alten Pfarrgarten und im Park des Warstedter Schlosses oder streiften im Wald und Feld umher. Das Freundschaftsband zerriss auch dann nicht, als Konrad b. Ritter-

(Fortsetzung folgt.)